

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 41

Artikel: Die Kolonie der Ewigen [Fortsetzung]
Autor: Scheff, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE KOLONIE DER EWIGEN

ROMAN VON WERNER SCHEFF

21

Das ernüchterte den Jüngeren. «Wenn wir doch einen Ausweg wüssten! Hinter uns würde der Berg über dem Tal zusammenbrechen, und alles wäre begraben, was uns bedrohte.»

«Ein schöner Gedanke. Aber wir wollen zuerst bei den näherliegenden Schwierigkeiten des Unternehmens bleiben. Wissen Sie, Halström, welches Grades von Hitze es bedarf, um 'Dyonit zur Explosion zu bringen?»

«Richtig... Sie haben keine Initialzündung!»

«Diese Patronen werden allerdings von den Grauen ängstlich bewacht. Einer von ihnen bringt sie aus der Burg mit, sobald Sprengungen vorgenommen werden. Das Kästchen gibt er nicht aus der Hand. Oh! ich habe tagelang nichts anderes getan, als diesen Mann mit den Zündkapseln zu beobachten. Hätte ich Gelegenheit gehabt, ich wäre ihm an den Hals gesprungen, um ihm das Letzte abzunehmen, was ich brauchte.»

«Sie haben also keine Möglichkeit, die Stichflamme hervorzubringen?»

«Doch... da ich einmal vom Zufall begünstigt wurde. Die Grauen hatten zwei Minen gelegt; eine blieb unverschont, weil die Fernzündung fehlerhaft war. Die Unsichtbaren achteten nicht darauf, sondern räumten zuerst die Felsmassen fort, die von der einen Explosion gelockert worden waren, und abends nahm ich die Patronen an mich.»

Knut sah, wie Rawlinson unter den Sack griff, auf dem er saß. Er brachte eine längliche metallene Hülse zum Vorschein und reichte sie dem Ingenieur. Der wußte sofort, was er vor sich hatte: eine Zündung neuester Konstruktion, die entweder durch Schlag oder durch einen elektrischen Funken zur Funktion gebracht wurde

und deren Flamme heiß genug war, um selbst Dyonit zur Entzündung zu bringen.

«Raten Sie mir, Halström, wie ich die Zündung betätigen kann, ohne selbst dabei zugrunde zu gehen?» nahm wieder der Engländer das Wort, «abgesehen davon, daß wir alle erledigt wären, wenn meine Mine hochgeht. Aber direkt dabei sitzen und mit einem Stein oder Hammer zuschlagen, das will ich doch nicht!»

«Ein grauenhafter Gedanke,» meinte Knut. Er überlegte. Aber so sehr er sich auch mit Sprengmitteln und ihrem Gebrauch vertraut wußte, so viele von den wunderbaren Apparaten ihm auch bekannt waren, die jenseits der Berge in der Menschenwelt diese ungeheuren Kräfte zähmten und sie der schaffenden Arbeit nutzbar machten, einen Ersatz für die Fernzündung sah er nicht mehr an gleicher Stelle wie den Aufstieg wählt. Vielmehr ging man direkt durch das Gebüll über die Felsen hinab, wo für den Weg nach aufwärts weniger Gelegenheit gewesen wäre, weilstellenweise einer an der Hand des andern zwei bis drei Meter tief hinabgelassen wurde. Der Unterstehende fing dann den andern auf, der den Sprung wagen mußte.

Als Knut Halström befreit aufatmen wollte, weil er hoffte, den Bereich der Gefahr hinter sich zu haben, hielt Rawlinson inne. Wieder, wie vorhin im Emporkletterturm zum Turm, lauschte er und bedeutete Knut, sich still zu verhalten.

«Ich wette, es ist uns einer gefolgt,» sagte er unterdrückt, «ich habe Zweige brechen hören. Warten Sie, ich nehme meine Brille.»

Er hatte sie in der Mine und auf dem Rückweg in der Tasche verborgen gehalten. Nun setzte er sie auf, sah sich nach allen Seiten um. Dann packte er Knut und zwang ihn, sich so dicht wie möglich an den Felsen zu kauern.

«Haben Sie es nicht gehört?... Hier unter uns!» raunte er ihm zu.

Die Herzen der Männer gingen in rasendem Tempo. Später, als Knut Halström Gelegenheit hatte, über all dies nachzudenken, zu ordnen,

«Ausgeschlossen... wenn es losgeht, teilen wir das Schicksal der andern!»

Sie wechselten noch ein paar Worte, dann mahnte Rawlinson an den Aufbruch. Der Rückweg war, wie er versicherte, sehr schwierig.

Der Professor war Knut später behilflich, in dem Schacht emporzuklimmen, in den er vorhin hinuntergestürzt war. Dies geschah in tiefster Dunkelheit, denn nun wagte es Rawlinson nicht mehr, die Laterne zu benützen. Er führte auch seinen Gefährten unter dem Felsen hervor ins Freie. Dann begann der Abstieg, den man nicht mehr an gleicher Stelle wie den Aufstieg wählt. Vielmehr ging man direkt durch das Gebüll über die Felsen hinab, wo für den Weg nach aufwärts weniger Gelegenheit gewesen wäre, weilstellenweise einer an der Hand des andern zwei bis drei Meter tief hinabgelassen wurde. Der Unterstehende fing dann den andern auf, der den Sprung wagen mußte.

was nun wie ein entfesselter Strom ungehemmt, hinwegreißend und vernichtend über den Engländer und ihm zusammenschlug; später galt dieses unerhörte Erregung als die große Entschuldigung für seinen Gefährten. Ja, in solchen Augenblicken ist der Mensch ein Tier! In solchen Augenblicken ist er nicht fähig, Vernunft gelten zu lassen.

Nun glaubte auch Knut, ein Brechen und Schleifen dicht unter dem Felsen zu vernehmen, auf dem er neben Rawlinson lag. Ganz sicher: jemand bewegte sich in ihrer unmittelbaren Nähe durch das Gehölz.

Da merkte er, wie der Professor an seiner Seite zusammenfuhr, wie er von jähem Entsetzen geplagt wurde. Er sah, wie Rawlinson seine Waffe, den entsetzlichen Dolch, hervorzog, wie er das Gestrüpp unter ihrem Standplatz mit den Blicken absuchte.

«Einer der Schufte... er kennt unser Geheimnis... er will die andern herbeirufen,» kam es zischend, in höchster Angst und höchster Wut von den Lippen des halb irrsinnigen Mannes.

Dann ein Sprung!

Wie ein Tiger hatte sich Rawlinson von dem Felsen herabgeworfen, war unten im Schatten verschwunden. Gurgelnde Laute, darauf ein unterdrückter Ausruf.

Knut Halström schickte sich an, dem Gefährten zu folgen, ihm beizustehen, falls er bedroht war; ihm zu helfen, den Lauscher zu überwältigen, ihn aber zugleich von einer unüberlegten Tat zurückzuhalten.

Als er unterhalb des Felsens anlangte, richtete sich gerade Rawlinson vom Boden auf. Dort ruhte zwischen Gestüpp und Steinen ein anderer Körper, lang ausgestreckt; der Leib eines



Berninagruppe, von der Fuorcla Surlej aus gesehen

Phot. A. Steiner

